

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1870. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1870.

In Commission bei G. Franz.

Herr Hofmann legt vor:

- a) „Hans Schneiders historisches Gedicht auf die Hinrichtung des Augsburger Bürgermeisters Schwarz.“

Als ich jüngst aus einem andern Anlasse mich mit dem Cgm. 379 unserer Staatsbibliothek beschäftigte, fand ich nachstehendes Reimwerk, von dem sich bei näherer Untersuchung herausstellte, dass es das von Liliencron histor. Volksl. B. II. S. 128 als vermisst angeführte¹⁾ Werk des kaiserlichen Spruchdichters ist. Die geschichtliche Bedeutung des Stückes, sowie der Wunsch des verehrten Herausgebers der Volkslieder werden wohl den Abdruck rechtfertigen, der diplomatisch genau, doch mit Interpunktion und einigen in Klammern gesetzten Correcturen und Erklärungen begleitet ist, die dem allgemeinen Verständniss dienen sollen. Herr Collega v. Liliencron war so gütig, die folgenden Bemerkungen beizugeben.

Hans Schneider von Augsburg verdient zwar nicht um seines dichterischen Werthes, aber um der hervorragenden Stellung willen, die er in seiner Zeit einnahm, dass wenigstens seine politischen Dichtungen sorgfältig gesammelt werden. Seine dichterische Thätigkeit lässt sich jetzt durch 35 Jahre, von 1478 bis 1513, verfolgen, nicht bis 1520, denn das in Wellers Repertor. typogr. Nr. 1633 aufgeführte Gedicht gehört nicht diesem Jahre an, sondern bezieht sich auf den Augsburger Reichstag von 1500. Ich habe dasselbe

1) Der betreffende Band der Volkslieder ist vor dem deutschen Handschriften-Kataloge unserer Hof- und Staatsbibliothek erschienen, der das Stück unter 379 auführt.

zwar, weil es stofflich zu wenig Ausbeute gewährt, in die Sammlung der histor. Volkslieder nicht aufgenommen, aber in Brückners Neuen Beiträgen zur Geschichte des deutschen Alterthums (Zeitschr. des Henneberg. alterthumsforsch. Vereins) Lief. 3 S. 86 mitgetheilt. — Es sind bis jetzt folgende politisch-historische Gedichte von Schneider bekannt:

- 1) das hier folgende auf Ulrich Schwarz von 1478.
- 2) „Von dem kaiserlichen Heer auf dem Lechfeld“ von 1492; histor. Volksl. Nr. 181.
- 3) „Herzog Christofels von Bairn Meerfahrt“ von 1493 (nicht 1490, wie bei Weller, Annal. der poet. Nationalit. d. Deutschen Th. 2 S. 460 steht). Das Gedicht hat sich bisher nur in einem einzigen sehr defecten Druck auf der Münch. Hof- und Staatsbibliothek gefunden.
- 4) Das oben erwähnte Gedicht auf den Augsburger Reichstag von 1500.
- 5) Eine „Rede“ vom nürnbergischen Krieg, 1504; histor. Volksl. Nr. 235.
- 6) Von der Regensburger Schlacht, 1504; l. c. Nr. 244.
- 7) Vom Hause Oesterreich, 1507; l. c. Nr. 250.
- 8) Von der Niederlage der Franzosen bei St. Hubert, 1507; l. c. Nr. 255.
- 9) „Vom Ungehorsame der Venediger“, 1509; l. c. Nr. 259.
- 10) „Von der fürstlichen statt Annenberg vrsprung“ etc., 1510; Weller, Repert. typ. Nr. 548.
- 11) Auf die Einnahme von Hohenkrähen, 1512; histor. Volksl. Nr. 270.
- 12) Auf die Zerstörung einiger Raubschlösser in der Oberpfalz, 1512; l. c. Nr. 271.
- 13) Auf den Kölner Aufruhr von 1513; l. c. Nr. 279.

Der von Weller im Repert. Nr. 615 aufgeführte Druck ist mir nicht zu Gesicht gekommen; ich weiss daher nicht, ob dies Gedicht „von dem krieg“ wirklich ins Jahr 1510 gehört, noch worauf es sich bezieht.

Dass Hans Schneider ein Dichter von Gewerbe, in der Art des Rosenblüt, Michel Behaim u. s. w. war, zeigt die Beschaffenheit seiner Dichtungen. Nach den Aeusserungen zu schliessen, welche er in dem Gedicht von 1492 über Herolde thut, wird er eben selbst ein Herold und Wappendichter gewesen sein. 1493 stand er im Dienste Herzogs Christoph von Baiern, dessen „Sprecher“ er sich nennt. Später finden wir ihn in Kaiser Maximilians Diensten als „königlicher Majestät Sprecher“. Fast in allen angeführten Gedichten von 1500 bis 1513 erscheint er daher als Vertreter und Vorkämpfer der kaiserlichen Politik; seine reimende Feder ward gebraucht, wo der Kaiser auf die öffentliche Meinung einzuwirken wünschte. Er wird demnach wol auch meistens dem kaiserlichen Hoflager gefolgt sein. Doch zeigt das Gedicht über den Nürnberger Krieg von 1504, dass er sich damals dort aufhielt; wenn er hier den Rath als „meine frumen herren“ anredet, so wird das doch kaum ein wirkliches Dienstverhältniss bedeuten sollen. Zur Zeit des hier folgenden Augsburger Gedichtes wird er sich dagegen noch in seiner Vaterstadt aufgehalten und dort den Sturz des übermüthigen Bürgermeisters mit erlebt haben.

Das Gedicht zeigt, wie die vier andern in den histor. Volksliedern, Nr. 149—152, mitgetheilten, die leidenschaftliche Aufregung der Stadt gegen den gestürzten Machthaber. An Thatsächlichem lernt man nichts Neues daraus. Nur ein Punkt verdient vielleicht der Beachtung. Das Gedicht gibt V. 164—212 Nachricht von den Geständnissen, welche Schwarz auf der Folter ablegte. Diese Aussagen treffen zwar im Wesentlichen mit dem Protokoll über die Urgicht zusammen, welches aus einer Augsburger Chronik in den Baierischen

Annalen 1833 S. 1142 mitgetheilt ist. Aber es fehlt dem Gedichte eine Reihe von Artikeln der Urgicht, so z. B. gleich zwischen dem ersten und zweiten Bekenntniss der Artikel 2 der Urgicht, wonach Schwarz sich schuldig bekennt, seinen Vorgänger in der Ehe vergiftet zu haben. Dieser Mangel an Uebereinstimmung ist wol geeignet, die Authenticität des Protocolls einigermaassen zu verdächtigen. Grosses Gewicht freilich wird man überhaupt auf solche mit der Folter erpressten Aussagen nicht legen wollen. Den Gemarterten war gewöhnlich der Tod auf alle Fälle, sie mochten nun bekennen oder leugnen, gewiss. Um so seltener werden sie den Heroismus gehabt haben, blos um des Nachruhms willen ihre Qualen durch standhaftes Leugnen zu verlängern. Man braucht nur an das Beispiel der Johanna von Orleans zu erinnern oder an die Selbstanklagen Wullenwebers, eines Mannes, dem es sonst an Muth und schwungvollem Wesen wahrlich nicht fehlte.

Cgm. 379 fol. 222 v^o.

Von Augspurg

- Ich sprich also, wann es sich czäm,
daz yeder man mein räd vernäm
vnd het ain klaine weil sein ru
vñ hortten dissien meren zu,
5 die ich ew wil verkinden erst,
wie allent halb der lande herst
gros vntrew hin vnd auch her wider.
so find ich weder auf noch nider
der drew nit fil, die sich gezimpt.
10 wa ainr den ander über nimpt,
der maint, er hab an Tirgen kriegt,
er achtet nit, ob es sich fieg,

- daz man in auch her wider äff.
also stend yecz der welte leff.
- 15 Dar v̄m send mir mein sinn verirt,
vnd west ich, ob es sich gebirt
vnd nemet kain verdriessen het,
so wurd ew wol mit kürcz geset,
wie das ain gros vnd schwere sach
- 20 zů Augspurg in der stat geschach,
des doch die gmain gros schaden nam.
nun herent, wie es dar zu kam.
ain burger maister ward er wölt,
dem ward fil eren zu gezölt.
- 25 mit gab vnd miet vnd auch mit schenck,
wann er kund menger hande klenck.
Der Vlrich Schwarz hies er mit nam.
for geiczykait het er kain scham,
dar mit er über kam fil gut,
- 30 des daucht er sich gar wol gemut
vnd lebt all zeit in jubelier.
Dar nach det er zu richten schier,
was er in ainem rat an feng,
das im das alles für sich geng.
- 35 im rat hett er gesöllen gnug,
was er det das man ims über trug,
vnd wölcher von im brach den drucz
vnd rödet an der gmainen nucz
vnd was in allen dingen geflissen,
- f. 223 }
40 } den selben het der dieffel pschischen
vnd was im fürbas allweg gram.
mocht er so bracht er in in scham,
wa im daz selbig nit geriet,
so schalt der man vnd dopt vnd wiet.
- 45 Dar mit ichs yeczund las bestaun,
mit meim gedicht ich fürbas gaun

- vnd sag wie Schwarcz der burger maister
aynr grossen sach wer ain follaister,
die er gar hoflich for bedacht
50 vnd mit seim anhang zwegen bracht,
das sy im halfen stiften mort,
das man doch weit erschellen hort,
wie es geng zů der selben zeit.
er drůg dem Hanssen Fittel neit,
55 der selb het lieb die krechtykait,
des frimbt er im gros herczen lait
vnd seinem brůder nit ain weng.
den selben burger maister feng
der Schwarcz mit rat des anhangs sein,
60 er bracht die Fittel baid in bein,
vnd weil die Fittel gfangen lagen,
da was des Schwarczen grosses klagen,
das er kain zů spruch zů im het.
in dem der kaiser schreiben det,
65 er bot pey acht vnd auch bey ban,
man solt die Fittel lödig lan.
ee das die brief zu lessen kamen,
der Schwarcz wolt sich kainr vndat schamen,
er sinnet hin vnd wider her.
70 sein anhang gab im aber ler,
doch wurdens ains gar schnell vnd drat
vnd hiessen haben ainen rat
über die frumen bider leit.
da fallt der Schwarcz in grossem neit
75 die seine urtail über das blůt.
o here got vnd hechstes gůt!
(V^o) wie ward ain urtail da gehert,
da Vlrich Schwarcz mit stim begert
zů detten frumer leitten kind.
80 da folgt im nach das sein gesind,

- die er mit schencken zů im zoch,
der selben kainer von im floch,
doch bald ir urtail fir sich geng.
dar nach blib vnder wegen weng,
85 man fůrt die Fittel für das haus,
vnd det von inen rieffen aus
als ob sy weren schödlich leit.
doch sach man sy zů disser zeit
gebunden vnd gefangen stan,
90 das waitten frauen vnde man.
man fůrt sy hin nach urtails rat
vnd lies sy baid enthabten drat.
das was ain bitterliche klag.
für bas hert weiter was ich sag
95 vnd was noch in ain jar ward gstift.
der Schwarcz vnd auch sein anhang drift,
die waren alweg über ain,
wann sy der Schwarcz dett laden hain,
das sy die kopen*) meller assen
100 vnd also bey ain ander sassen.
so rott der Schwarcz aus freyem mūt:
„nun est vnd drinckt, gesöllen gůt,
vnd land vns löben in dem saus.
nun mūs doch ainer göben aus,
105 der im sein schůch mit bast dūt binden.
nun land vns drincken weil wirs finden.“
das driben sy genůg vnd fil.
man wöst es wöder end noch zil.
da nun ain jar vergangen was
110 nach Fittels dot, als ich for las,

88. lies do. 101. 1. rött.

*) Kapaunenmahlzeiten.

- da fûrt der Schwarcz ain new geschray.
f. 234 er forcht die sach die wölt sich zway
vnd daucht in wol nach aller greiden,*)
wie in aim ratt die alten gescheiden
115 ain gemirbel**) hetten wider in.
als bald er nun erkant den sin,
da schickter nach dem anhang sein.
er fragt sy rat, wie er in bein
mecht bringen vnd in grosse nat,
120 die von im wichen in aim rat.
da er den anschlag pschlossen het,
nun herent, was er dar nach det.
er wolt die alten frumen gschlecht
mit boshait wider got vnd recht
125 geschaffen han in grosse not.
das selb det vnderfengen got,
das es als vnder wögen blib.
gelickes rad sich v̄mbeschib,
got det den frumen hilf bekant,
130 wie man den Schwarczen obgenant
mit hilf vnd auch ains kaissers rat
mecht bringen wol in grosse nat.
da es den retten ward bekund,
da fengen sy in auf der stund
135 in ainem rat gar offelich.
ain fogt von dem remischen rich
der was der erst, der zû im geng
vnd Vlrich Schwarczen selber feng,
wie geren er sich het gesoczt (= gesöczt).
140 da forcht er nun er wurd gelöczt.

*) Berechnung.

**) Gemurmel.

- da mit da fůrt man in da hin.
 nun herent ainen klůgen sin;
 darnach feng man den anhang auch,
 wann nun ain tail, der selb der flach;
 145 doch feng man fier, als ich es zalt.
 die fůrt man hin mit ganczem gwalt
 vnd legt sy all gefangen ein.
 dar nach feng an ir aller bein.
 den Schwarczen fragt man ser vnd fast,
 (V^o) 150 man lies im kainer hande rast,
 vnd auch dem ain tail sein anhang,
 den man da nenet Jos Taglang.
 der selb was an der stewr gesessen,
 sein selber het er nit vergessen,
 155 der aigen nucz der was im kund
 er det gleich als ain besser hund,
 der nicks nit weder kaft*) noch failt
 vnd danest**) mit dem möczger tailt.
 also det er auch ob dem schacz,
 160 des müster dulden widerdracz.
 da man sy also wag vnd klampt
 vnd in auf sagt sy ire ambt,
 da was ain rat gar klůg vnd weis.
 den Schwarczen fragten sy mit fleis,
 165 das er vergech sein missedat.
 da kant er, wie er in aim rat
 erst wolt gestift han herczelait.
 wöllicher wer mit dugetkait
 vnd wer dem rechten nachgegangen,
 170 den wölt er auch han lassen gfangen

162. l. dy.

*) kauft.

**) gleichwohl (baier. dennest).

- vnd lassen dan, wie for im tittel
geschriben stat von Hanssen Fittel.
das ander das man in da fragt,
da hûb er aber an vnd sagt.
175 er sprach, wie er in kurczen zeitten
ein gnumen het von gfangen leitten,
den er geholffen het aus not
mer wan zway dausset guldin rot.*)
woltens nit leiden grosse bein,
180 so gengen sy der teding ein.
das drit, das er auch hat bekent,
das er bey seinem reygement
gros schatz vnd gût entpfangen hab
von ambleitten, die er det ab
185 wolten sy bleiben in dem stat,
so gabens nach des anhangs rat.
f. 225 dar mit so kum ich auf das fiert,
wie er des Halgen Gaistes ziert
gehalten hab mit listen grob,
190 die weil er was ain pfleger drob.
was dar zû hort von wis vnd ecker,
dar an so det er als ain lecker,
er nam die gietter fast an sich
vnd det durch die geschrift ain strich,
195 verkert dem goczhaus ir rögister.
der krechten**) was er ain zerknister,
dar v̄m er dulden müst gros nat.
nun hert, was er zûm finften hat
vergechen vnd auch driben lanck,
200 wie er von biren most ain dranck
hab ausgeschenckt für gütte wein.
das söchst wil ich ew machen schein.

*) Goldgulden.

**) = Gerechtsamen.

- da man in fûrt so hört an die rigel,
da kant er, wie er selb ain sigel
205 het ab gegraben vnd lan machen
so gar von hoffelichen sachen,
das es der stat insigel daucht,
vnd das zû mengen listen praucht,
die ich nit halb ergrinden dû.
210 meinr sinne müll die stöll ich zû,
wan wös ich sy lies weiter laffen,
so mist ich in noch lenger straffen,
das sich doch ser verlengen wurt.
da nun ain rat an im erspurt,
215 das er den tot verschuldet hiet,
dar nach ainr nach dem andern riet,
das man in solte hencken laun.
das ward mit kircz gar bald getaun.
da man in auf den Berlach bracht,
220 fyl bald het sich ain rat bedacht,
das man in saczte auf ain wagen,
wol hoch entbor, das man mecht sagen,
man het in in dem gwand geschaut,
als er wer gangen in ain rat.
225 man fûrt in hin on all verdries,
der hencker det, als man in hies,
vnd richtet, als dann gab urtail.
das was des Schwarczen gros unhail;
doch was es liczel leitten lieb,
230 das man in hanckt als ander dieb.
fil menger schwûr bey allen halgen,
er wöllt im zallen ainen galgen
zû bawen über ander zimer,
da wartten,*) das man es sagt imer.

*) l. den Worten = in der Absicht.

- 235 dar mit las wir den Swarczen hangen
ain ganczen rat den ward belangen,
wie er dem Swarczen sein anhang,
den ih for han genent Taglang,
auch brechte in ein schimpfentier.*)
- 240 man nam in aus den andern fier
vnd hanckt in auch, als sich wol zam.
dar nach man dissen anhang nam
vnd bot in dewr vnd dar zû ser,
das kainer mer kem an kain er,
- 245 vnd rat vnd recht allwög zû meyden.
das selb das detten sy geren leiden.
noch was ir ainr for handen schlecht,
Hans Möczger, Vlrich Swarczen knecht,
der half, wa man det widerdries,
- 250 dar v̄m man in enthabten lies.
dar mit ich disser räd brich ab,
das nemet kain verdriessen hab,
vnd han ewch das mit kircz gesait
von Vlrich Swarczen listykait,
- 255 die er zû Augspurg drib im rat,
als Hans Schneider gesprochen hat.
-

b) „Ueber das Züricher Arzneibuch des XII. Jahrhunderts.“

Als Herr Professor Dr. Wölflin kürzlich den Cod. 58 der Wasserkirchenbibliothek in Zürich, der deutsche Predigten und ein Arzneibuch des XII. Jahrhunderts enthält, wegen

*) mhd. scumfentiure = altfr. esconfiture = Niederlage